Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 23 (1936)
Heft: 1

Rubrik: Salon d'Automne und Salon des Surindépendants, Paris

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Drei Fotoausstellungen in Zürich

Martin Imboden, Gedächtnisschau im Kunstgewerbemuseum; *Hans Staub*, Kinderbilder, ebenda; *Binia Bill*, Studio Nord-Süd.

Imboden, Staub und Binia Bill verkörpern drei sich völlig fremde Welten, die kaum eine Brücke verbindet. Diese gleichzeitig in Zürich sichtbare dreifache Schau ist schon deshalb für den Beschauer anregend und aufschlussreich und rechtfertigt es, weniger das Einzelfoto als die «Gattung» zu beurteilen. Gefahren und Werte aller drei Erscheinungsformen einer gemeinsamen optischen Fotografie werden selten deutlich.

In statischer Ruhe verharren die Arbeiten *Imbodens*, ihnen fehlt Bewegung und Unmittelbarkeit. Alles ist mittelbar, vermittelt durch den gestaltenden Fotografen, selbst die Landschaft ordnet sich bei ihm zum gewollten Ausdruck, unsichtbar herrscht Pan in diesen Gefilden. Die grossen Köpfe verraten in Ausdruck und Haltung den gegenüberstehenden Fotografen, sie sind nie allein, nie unbeobachtet, in ihnen spielt psychisch und formal kein Zufall. Erotik dominiert, und nur selten wird ein Zigeunerkinderköpfchen von frischer Luft umweht. Der Geschmack Imbodens hat ihn nicht davor bewahrt, in einem Teil seines Werkes — es ist hier weniges von dieser Art ausgestellt — das theatralisch schwüle Wiener Magazin zu streifen, aber seine menschlich tiefe Einstellung zum Mitmenschen liess ihn auf der andern Seite seelisch intensivsten Ausdruck gestalten. Der Wirklichkeit gegenüber war er Romantiker.

Wenig Intensität, wenig Menschliches und viel Formales bildeten die Fotos der begabten *Binia Bill*. Noch überwuchern das meiste die Errungenschaften der «Neuen Fotografie» als Selbstzweck. Kälte und Schönheit vereinen sich in vielen Fotos zu einem zerebralen l'art pour l'art. Der neuen Mode des Décadencegeschmakkes werden freudig Opfer gebracht. Aber Binia Bill ist auch wieder überlegen und kann in einigen Blättern, wie zum Beispiel der Mutter mit dem Säugling, eines der besten Lichtbilder dieser Jahre schaffen. Wenn Mätzchen nicht Selbstzweck bleiben, dann können wir von Binia Bill immer mehr gute Fotos erwarten.

Problemlose Unmittelbarkeit strahlt aus den Kinderfotos von *Hans Staub*, dem Reporter. Ihm ist Foto Dokument. Die Aufnahme gelingt oder sie misslingt, je nach dem Benehmen des Objektes. Die Kostümbilder sind geschmacklich weniger angenehm. Aber das psychische Erfassen blitzschneller Uebergänge erhascht nicht nur Zufall, sondern typischen Ausdruck. Sein Auge enthüllt oft ergreifende Menschlichkeit. Staubs Kamera ist nicht vielseitig, leistete hier aber Hervorragendes.

Gotthard Schuh

Chronique genevoise

La fin d'une année assez difficile pour les artistes et les sociétés d'art se termine sur une note optimiste à l'Athénée, ce que l'on peut appeler la «Foire aux Tableaux» à la Permanente, où l'on trouve des masses de choses de prix et de grandeur limités. *Barraud* (Maurice), *Martin* et *Alice Bailly* et autres noms connus y coudoient de manière assez inattendue d'autres qui ne le sont pas du tout, témoignage de vraie solidarité entre artistes. Trop vite passée l'exposition *Blondin*, dont le talent accuse une heureuse maturité: sa perspective d'un jardin très vert, vu entre doux rideaux de mousseline blanche, est particulièrement bien venue.

La petite exposition de «Peintures et Gravures anglaises» à la Salle Crosnier nous prouve une fois de plus que les familles genevoises renferment des trésors de toute espèce. Que ne fait-on plus d'expositions semblables, de rétrospectives, d'art ancien appliqué, etc.? La classe des beaux-arts est admirablement placée pour cela.

Au Musée Rath, *Verdier*, qui nous a déjà intrigué plus d'une fois, affirme des qualités qui peuvent le mener loin, une amusante originalité, certaine ironie touchant aussi bien les choses que les gens. Ses grandes natures mortes très démeublées, mais excellemment composées sont, cette fois encore, ce qu'il fait de mieux. En Mme *Bastian-Schmid* nous saluons un nouveau sculpteur, plein d'énergie et de talent, qui s'il a encore pas mal de choses à apprendre, pourrait bien nous réserver des surprises.

De manière générale, on ne peut assez souvent le répéter, il y a à Genève beaucoup trop d'expositions et de sociétés d'art; ne pourra-t-on jamais arriver à la concentration, à la réorganisation serrée qui s'impose? *M.*

Salon d'Automne und Salon des Surindépendants, Paris

Es ist im allgemeinen ein recht unerfreulicher Genuss, aus den grossen Pariser Kunstdemonstrationen die 50 guten Bilder herauszulesen. Im diesjährigen Salon d'Automne scheint das Niveau der künstlerischen, das heisst malerischen und plastischen Qualität allerdings etwas gestiegen zu sein. Verschiedene bedeutende Ausstellungen, wie zum Beispiel die Ausstellung der «peintres de la réalité» aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert, die den Franzosen die sachliche Grösse eines Lenain und Latour wieder näher brachten, haben dazu beigetragen,

wieder grösseren Wert auf ein sorgfältiges Malerhandwerk zu legen.

Trotzdem können wir uns des Eindrucks nicht erwehren, dass die Malerei und auch die Bildhauerei in einen stagnierenden Zustand getreten sind. Es wird heute nach verständigen Kunstanschauungen André Lhôtes und anderer Kunsttheoretiker sauber gemalt, ohne dass wir von der Notwendigkeit, etwas Dringendes auszudrücken, überzeugt werden. So wird uns der an geistigem Stoff mangelnde Kubismus nun nachträglich um so peinlicher verständlich. Wenn es sich die abstrakte Malerei zur Aufgabe machte, jede Gegenständlichkeit und jede inhaltliche Assoziation zu vermeiden, so spüren wir hingegen bei den peintres de la réalité 1935, dass sie bei dem besten Willen zur Gegenständlichkeit keinen Gegenstand mehr finden, der sie leidenschaftlich beschäftigen könnte.

Auch die Schweizer, die im diesjährigen Herbstsalon allerdings nur spärlich vertreten sind, machen in dieser allgemeinen Situation keine Ausnahme. Wir können aber die Bilder unserer Landsleute Gimmi, Hartmann, Piquet, Redard und anderer eher zum besseren Viertel der Ausstellung zählen.

Durch den plötzlichen Tod des Gründers und Organisators des Herbstsalons, Frank Jourdain, vernehmen wir dieses Jahr auch einiges aus der Vergangenheit des Herbstsalons. Maler wie Bonnard, Carrière, Cézanne, Gauguin, Redon, Renoir und Vuillard bildeten in den ersten Jahren nach der Gründung 1902 den Kern des Salons. Eine erfreuliche Retrospektive ist diesen Malern im diesjährigen Salon reserviert worden. An Stelle des verstorbenen Jourdain ist George Desvallière als Präsident gewählt worden.

Erfreulicher und jünger scheint uns der «Salon des Surindépendants». In dem recht primitiven Rahmen eines ausgeräumten Messegebäudes an der Porte de Versailles haben sich vor allen Dingen die jüngeren Künstler der Surrealisten und Kubisten gruppiert. Leider wird hier der Vorsatz, um jeden Preis revolutionär zu sein, beinahe zur Gewohnheit. Erwähnen wir hier nur einen hoffnungsvollen jungen Schweizer Maler Springer, der durch eine persönlich gefüllte und sauber organisierte Malerei den Mittelpunkt der Ausstellung bildete.

T. Stahly

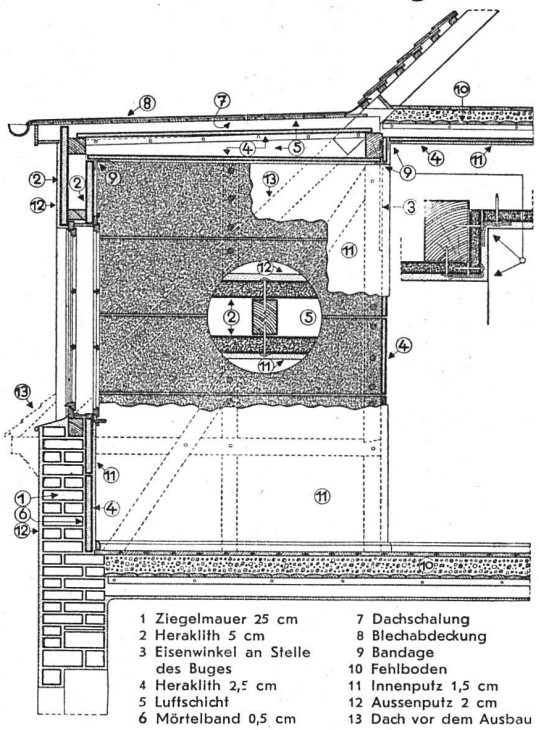
Städtebauliche Leitsätze

Wie wir der «Deutschen Bauzeitung» Nr. 29 vom 25. September 1935 entnehmen, hat die Stadt Frankfurt a. M. für das Bauen in der Stadt und ihrer Umgebung zwölf Leitsätze aufgestellt, denen wir die folgenden ausgezeichneten Ratschläge entnehmen, die man überall gerne befolgt sehen möchte:

HERAKLITH

Die technisch vollendete Leichtbauplatte

Mit Heraklith ausgebaute Dachräume sind warm, trocken und feuergeschützt



1.
Durch Ausbau von Dachböden mit den hochisolierenden Heraklithplatten wird neuer wertvoller Wohnraum geschaffen.

2.
Heraklith-Aussen- und Innenwände, sowie mit Heraklith verkleidete Dachschrägen und Decken schützen gegen Wärme, Kälte, Feuchtigkeit, Schall. Ein allseitig mit Heraklith ausgebauter Dachraum ist gesund, behaglich und wohnlich.

3.
Der Heraklithausbau von Dachböden entspricht den Anforderungen des Luftschutzes. Heraklithwände und -decken sind laut amtlichem Prüfungszeugnis unentflammbar, hochfeuerhemmend, widerstandsfähig gegen schwere Brandsätze und splitterfrei.

4.
Der Dachausbau mit Heraklith kann auch im Winter erfolgen. Durch den geringen Mörtelverbrauch beim Versetzen wird so gut wie keine Feuchtigkeit eingebracht, so dass man fast von einer Trockenbauweise sprechen kann. Die Heraklithverwendung fördert also die winterliche Arbeitsbeschaffung.

5.
Heraklith ist der ideale und billige Baustoff für Dachausbauten. Leichte Anpassung an gegebene Verhältnisse und geringer Verarbeitungsaufwand infolge exakter Dimensionierung der Platten verbürgen besondere Wirtschaftlichkeit.

Heraklith-Vertrieb der Oe.-Am. Magnesit A. G.
Zürich, Bleicherweg 10 - Telephon 37.515